

Sammeln, sichten, ausstellen: Der lange Weg zu einem Völkerkundemuseum in Lübeck

Von Karin Lubowski



Afrika. Teile eines großen Vermächtnisses: Lars Frühsorge mit Objekten aus der Sammlung Bernd Muhlacks (Foto: Lubowski)

Keine eigenen Ausstellungsräume, aber jede Menge Arbeit und Output: Die Lübecker Völkerkundesammlung, seit 14 Jahren magaziniert, schreit derzeit geradezu danach, dass die 2018 von der Bürgerschaft beschlossene Aufhebung des einstigen Beschlusses, das Museum zu



Afrika. Skulpturen aus dem rund 2.600 Objekte umfassenden Vermächtnis des Kieler Sammlers Bernd Muhlack

(Foto: Lubowski)

schließen, tatkräftig umgesetzt werden möge. Mit dem Vermächtnis des Kieler Sammlers Bernd Muhlack hat sich die bis dahin 26.000 Objekte umfassende Sammlung mit einem Schlag um zehn Prozent vergrößert; Lars Frühsorge, Leiter der Lübecker Völkerkundesammlung, hat personelle Hilfe zur Katalogisierung und Erforschung der bislang unerforschten Sammlung des Lübecker Senators Eduard Rabe (1844 bis 1920) und der Schmucksammlung von Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner organisiert. Und er zeigt im St.-Annen-Museum die zweite Sonderausstellung seiner Amtszeit: „Sex und Vorurteil“.

Das Vermächtnis Bernd Muhlacks: Eine der bedeutendsten Afrika-Sammlungen Deutschlands für Lübeck

Lars Frühsorge ist kein Mensch der Übertreibungen. Wenn er also von einem „Gottesgeschenk“ spricht, dann hat er Außergewöhnliches im Blick. Ein Gottesgeschenk ist für ihn das Vermächtnis des Kieler Sammlers Bernd Muhlack, das Lübeck eine rund 2.600 Objekte umfassende Sammlung vorwiegend west- und zentralafrikanischer Kunst bescherte, die Frühsorge „eine der bedeutendsten pri-

vaten Afrikasammlungen Deutschlands nach 1945“ nennt. Und: „Die Lübecker Völkerkunde wird dadurch zu einem anderen Haus.“ Einige Objekte sind bereits angekommen. Die komplette Sammlung soll bis zum Frühsommer aus Kiel eintreffen.

Holzskulpturen, Musikinstrumente, Spielzeug, Metallobjekte wie Zahlungsmittel, Waffen und Goldgewichte sowie einige wertvolle Gemälde moderner ostafrikanischer Künstler – der im Oktober 2020 im Alter 83 Jahren verstorbene Bernd Muhlack war ein ebenso begeisterter wie kundiger Sammler, der mit seinen Objekten lebte. Abgehoben sei der nicht gewesen, sagt Frühsorge, „er war ein bodenständiger Mensch, dessen Herzblut in die Sammlung floss“. Frühsorge, nun Hüter des Schatzes, der auch dem Berliner Humboldt-Forum oder dem Museum am Rothenbaum in Hamburg gut zu Gesicht gestanden hätte, weiß von einer 400 Quadratmeter großen Kieler Wohnung zu berichten, in der sich alles um die Kunst drehte, die Muhlack, der seit den 1960-er Jahren im Holzhandel in Afrika tätig war, über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren zusammengetragen hat.

Die Herkunft der Objekte ist offenkundig unbedenklich. Da Muhlack die Kunstwerke nach der Unabhängigkeit der betreffenden Staaten im legalen Handel mit afrikanischen Geschäftspartnern erworben habe, stehe seine Sammlung klar außerhalb der Debatte um Kolonialismus und Raubgut. Rückbeförderungen für diese Stücke seien daher nicht zu erwarten, so Frühsorge. Aber: „Selbstverständlich wird die Provenienz jedes einzelnen Objektes trotzdem noch einmal kritisch geprüft.“



Doktorandin Dipika Nadkarni mit einer Vogelmaske aus Indien, ein Objekt aus der Sammlung des Lübecker Senators Eduard Rabe (Foto: Lubowski)

Dass die Sammlung nun nach Lübeck kommt, ist eigentlich Plan B. Muhlack habe sie von jeher der Öffentlichkeit zugänglich machen wollen, doch seine Versuche, sie afrikanischen Museen zu übergeben, seien an mangelnden musealen Strukturen und an Korruption in den betreffenden Ländern gescheitert, sagt Frühsorge. Im November 2020 hatte das Amtsgericht Kiel die Lübecker Museen darüber informiert, dass Muhlack in seinem Testament die Lübecker Völkerkundesammlung als Vermächtnisnehmerin für seine Afrika-Sammlung eingesetzt hat. Im Februar stimmte die Bürgerschaft dieser Nachlassschenkung zu. Den Wert der Sammlung beziffert Frühsorge nach konservativer Schätzung mit mindestens zehn Millionen Euro. Er deutet auf eine Maske. „Allein die brächte auf dem internationalen Kunstmarkt drei Millionen Euro“, sagt er. Der Kunstmarkt hätte sich über eine Zerschlagung dieser Sammlung gefreut und die Gefahr habe durchaus bestanden.

Für die Lübecker Museen sei Muhlacks Vermächtnis „die größte Schenkung in der jüngsten Geschichte“, so Hans Wisskirchen, Leitender Direktor des Museumsverbundes. Lars Frühsorge spricht vom „Höhepunkt im Leben eines Museumsdirektors“. Und er sagt auch: „Dieses Vermächtnis stellt für die Völkerkunde neue Weichen.“ Gottesgeschenk? „Kein Museum hat heute noch das Geld, um wirklich systematisch sammeln zu können. Darum ist es ohne Übertreibung ein Gottesgeschenk, eine Sammlung in diesem Umfang und in dieser Qualität zu bekommen.“ Der gegenwärtige Afrikabestand in der Völkerkundesammlung stamme zu etwa 80 Prozent aus der Zeit vor 1945. Bereichert um die Muhlack-Sammlung ergeben sich für künftige Ausstellungen auch in Kooperationen mit anderen Lübecker Museen nun vielfältige neue Optionen.

Ausgewählte Exponate sind derzeit in der Sonderausstellung „Sex und Vorurteil“ zu sehen. Und für das kommende Jahr ist geplant, die Muhlack-Sammlung in einer großen Sonderausstellung zu präsentieren.

Senator Rabe und seine Sammlung – eine Spurensuche

Eduard Rabe (1844 bis 1920) war ein Mann mit Einfluss. In Schwerin geboren, kam er 1865 nach Lübeck, um seine Ausbildung zum Kaufmann zu beenden. Er brachte ein Kolonialwarengeschäft zur Blüte, wurde in der Bürgerschaft zum Wortführer und zwei Mal zum Präses



Objekte aus der Sammlung des Lübecker Senators Eduard Rabe (Foto: Lubowski)

der Handelskammer ernannt, wurde zum Senator gewählt, war Vorsitzender des Kirchenvorstands von St. Jacobi, gehörte der Vorsteherschaft des Heiligen-Geist-Hospitals, dem Aufsichtsrat der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft, der Dampfschiffs-Reederei Horn sowie der neu gegründeten Aktiengesellschaft Hochofenwerk Lübeck an. Das Gebäude Königstraße 19 ist sein ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus. Hinter dessen Tür hütete Rabe schöne und interessante Dinge aus Indien, aus Papua-Neuguinea: rund 100 Objekte vielfach religiöser Art, touristische Objekte, Gebrauchsgegenstände, Musikinstrumente, ein Alabaster-Modell des Taj Mahal, die Rabe der Völkerkunde vor seiner Wahl zum Senator der Völkerkunde als Dauerleihgabe und später als Schenkung überließ. Rund 120 Jahre später ist nun die in Mumbai geborene Archäologin und Restauratorin Dipika Nadkarni angetreten, um Licht in die bisher unerforschte Sammlung Rabe zu bringen, denn die ist rätselhaft.

„Eduard Rabe ist selbst nie nach Indien oder in die Südsee gereist“, sagt Dipika Nad-

karni. „Er hatte als Kolonialwarenhändler vermutlich Kontakte dorthin, aber wie und durch wen seine Objekte zu ihm gelangten, darüber gibt es keine Aufzeichnungen.“ Allein das ist seltsam, denn Rabe pflegte seine Aktivitäten recht genau zu dokumentieren, beschreibt auch Reisen, die ihn allerdings kaum einmal weiter als bis ins Mecklenburgische führten. Norwegen taucht wie ein Leuchtturm aus seinen Reisezielen auf. „Wie mag er die Gegenstände aufbewahrt haben“, fragt sich Lars Frühsorge, Leiter der Völkerkundesammlung, „hatte er in seinem Haus an der Königstraße einen speziellen Raum, standen sie vielleicht in den Fenstern zur Straße?



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600



Und welche Bedeutung hatten sie wohl für ihn?“ Auch darüber hat Dipika Nadkarni bislang nichts gefunden, kein Wort des Sammlers zu seiner Sammlung.

Klar ist, dass Rabe ein Paradebeispiel für diejenigen ist, die die Lübecker Völkerkunde zu einer besonderen, weil von Bürgerinnen und Bürgern mit Objekten aus unterschiedlichen Regionen der Welt bestückten Sammlung gemacht haben. Das im Allgemeinen und die Frage, wie die Stücke der Sammlung Rabe nach Lübeck kamen, im Besonderen, interessiert Dipika Nadkarni. Sie sichtet die Objekte, bestimmt Materialien, recherchiert Produktionszeiträume und Herkunft, recherchiert in den Archiven über den prominenten Senator mit der geheimnisvollen Sammelleidenschaft, über seine Handelsbeziehungen, die Unternehmen, für die er gearbeitet hat.

Lars Frühsorge nennt diese Unterstützung einen großen Gewinn. Der wird ihm dank eines Stipendiums des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung (ZKFL) beschert. Dipika Nadkarni, 1991



Modell des Taj Mahal aus Alabaster aus der Sammlung des Lübecker Senators Eduard Rabe (Fotos: K. Lubowski)

in Mumbai geboren, studierte in Indien, England und Deutschland, hat einen Masterabschluss in Archäologie und einen in Restaurierung und sie hat Berufserfahrungen in Museen (Cambridge, Wandlitz) gesammelt. In ihrer Doktorarbeit beschäftigt sich die international vernetzte Wissenschaftlerin nun mit dem Lübecker Senator Eduard Rabe.

Roswitha Ahrens, Karl-Ernst Sinner und ihre Schenkung: Reisen um die Welt anhand von Schmuckstücken

Hals- und Armschmuck, Ringe, Gürtel, Täschchen aus Europa, Asien, Ozeanien, Afrika – in Roswitha Ahrens (1944 bis 2017) vereinten sich Reisefreude und Sammelleidenschaft. Das Ergebnis ist eine Schmucksammlung, die ihr Mann Karl-Ernst Sinner der Lübecker Völkerkunde anvertraut hat: 1.088 Objekte, verstaut in 17 Kisten. „Meine Frau und ich wollten, dass diese Sammlung zusammenbleibt“, sagt Karl-Ernst-Sinner, in einem gemeinsamen Testament habe man eine entsprechende Schenkung an die Völkerkunde verfügt. Nun wird sie von der Kunsthistorikerin Sarah Brühl, ehemalige Hamburger Studentin Lars Frühsorges, jetzt Praktikantin der Völkerkunde und demnächst Masterstudentin in Berlin, inventarisiert. Ziel dieser Arbeit ist eine für jedermann zugängliche digitale Ausstellung, die über Objekte und Herkunftsländer erzählt.

Der Beginn dieser Sammlung? Karl-Ernst Sinner erinnert sich an die ersten Objekte, die die Leidenschaft bei seiner Frau entzündeten: ein paar Schmuckstücke, die mit einem Bekannten aus Afghanistan nach Lübeck gelangten, und katzen-

haarfein bemalte Muscheln, die er selbst einem aus Israel stammenden Künstler in der hiesigen Königstraße abgekauft hatte. Das Weitere ergab sich auf den gemeinsamen häufigen Reisen. Mittelmeer, die Türkei, nach und nach um den afrikanischen Kontinent herum, Asien. Zu den gemeinsamen Zielen seit den 1970-er-Jahren gehörten mit Syrien und dem Sudan Länder, die heute kriegs- und unruhebedingt nicht zu bereisen sind, und eine Volksrepublik China, die sich nach Maos Tod zu öffnen begann und noch ganz anders war als der grellbunte Wirtschaftsriese.

Es war nicht allein ein Spaß am besonderen Schmuck, der Roswitha Ahrens antrieb. Sie habe das Handwerk wertgeschätzt, sagt ihr Mann, und sie hat viele der Stücke auch selbst getragen. „Solche Sachen können nicht im Schrank rumliegen.“

Roswitha Ahrens, wie ihr Mann durch das wachsende Reiseinteresse der Lübecker Völkerkunde immer enger verbunden und engagiertes Mitglied der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck e. V., führte Reisetagebücher, in denen sie Fotos zu handgeschriebenen Aufzeichnungen fügte. „Jede Reise ein DIN-A4-Ordner“, sagt ihr Mann, deutet auf eine Regalwand und blättert im letzten verfertigten Tagebuch, dass die Reise nach Madagaskar 2015 dokumentiert. Menschen sind darin zu entdecken, deren Alltag, Fauna, Flora, Kunst, Kultur. Und die Sammlerin notierte darüber hinaus akribisch, was sie wann und wo erwarb. Für Sarah Bühl ist das ein Segen. „Es sind auch Literaturvermerke angefügt“, sagt sie, „das erleichtert die Arbeit an der Sammlung ungemein.“ Die vielen Bücher, die sich seine Frau zu internationaler und historischer Handwerkskunst angeschafft habe, seien ebenfalls der Völkerkunde anvertraut worden, sagt Karl-Ernst Sinner.

In den Räumen der Völkerkunde beugt sich Sarah Brühl über den Tisch mit dem sauberlich aufgereihten Inhalt aus einer der 17 Kisten. „Es ist wie eine Reise um die Welt anhand von Schmuckstücken“, sagt sie. Die digitale Ausstellung, an der sie derzeit mitarbeitet, soll solch eine Weltreise nacherlebbar machen.

Sex und Vorurteil – eine sehr besondere Ausstellung

Birds do it, bees do it, even educated fleas do it ... Im St.-Annen-Museum präsentiert sich die Völkerkundesammlung mit „Sex und Vorurteil“ (bis 29. August 2021) in den Sonderausstellungsräumen. Im Fo-

kus der Betrachtungen: Europa, Afrika, Asien und die Klischees, die über Liebe, Erotik und Diversität gepflegt werden. Der zeitliche Bogen spannt sich von der Antike bis in die Gegenwart, die meisten der Exponate, darunter auch ausgewählte Stücke der Muhlack-Sammlung, sind bei dieser spannungsreichen Reise durch Zeiten und Kulturen zum ersten Mal überhaupt zu sehen. Und optisch geht es durchaus zur Sache.

Vorurteile gibt es reichlich. Der gut bestückte Afrikaner, die sinnliche Harlemsdame, die anschmiegsame Geisha? Er wolle Klischees wie diese hinterfragen, sagt Lars Frühsorge, Leiter der Völkerkundesammlung, und Kurator, denn: „Solche Klischees sagen oft mehr über uns als über die jeweilige Kultur“. Das gelte auch für Objekte: Wer sammelt was und warum?

Da wären zum Beispiel die erotisch hoch aufgeladenen Skulpturen aus Afrika – oder scheinen diese insbesondere dem europäischen Betrachter erotisch hoch aufgeladen? Man kommt ins Grübeln. „Erotik ist Metapher, zum Beispiel für Fruchtbarkeit“, erklärt Frühsorge und zeigt auf ein Gefäß mit freizügiger Frauendarstellung. Darin wurde Saatgut aufbewahrt; europäische Phantasien offenbar im Blick, hat der Kieler Sammler Bernd Muhlack, aus dessen Vermächtnis dieses Objekt stammt, den Hinweis darauf verfasst und auf einem Zettel im Innern hinterlassen. Wie schief der Blick auf fremde Kulturgüter tatsächlich sein kann, erklärt Frühsorge mit einem spitz zulaufenden handlichen Gefäß für Medizin, das jahrzehntelang als – gleichwohl technisch für diesen Zweck ungeeignetes – „Deflorationsinstrument“ beschrieben wurde. Und auch diesen europäischen Blick auf Afrika zeigt die Ausstellung: die Suche nach sexuellen Dienstleistern.

Wir sehen, was wir sehen können und wollen. Diese Erkenntnis schafft auch das Ausstellungskapitel „Asien“, das als einen Höhepunkt Grafiken aus Japan versammelt. „Für Intellektuelle“ steht über der Nische, in der Shungas („Lachbilder“) ausgestellt sind und die auf den ersten Blick als teils deftige pornografische Darstellungen anmuten. Tatsächlich sind dies spitzfindige Satiren; der Beamte etwa, der akribisch Penislängen notiert, ist eine ironische Auseinandersetzung mit ausufernder Bürokratie. Aufgeräumt wird im Ausstellungsraum Asien wie in der gesamten Schau auch mit dem Glauben, die westliche Welt sei Vorreiter in der Auseinandersetzung mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, Diversität, dem dritten Geschlecht. Da sind Amulette zu sehen,



Praktikantin Sarah Brühl inventarisiert die Schmucksammlung der verstorbenen Roswitha Ahrens (Foto: Lubowski)

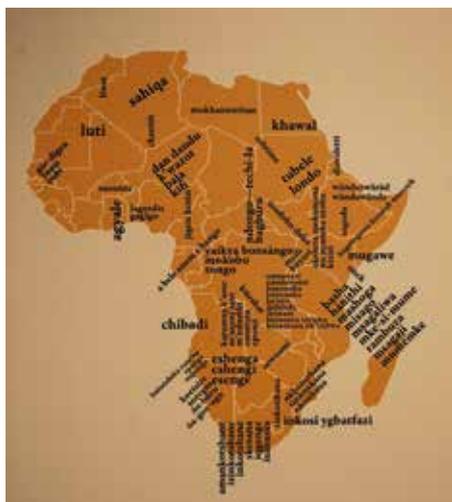


Hochaufgeladene Erotik? Der Grabschmuck aus Madagaskar zeigt Kanalisationsmöglichkeiten in Trauer-Situationen (Foto: Lubowski)

die, von buddhistischen Mönchen gesegnet, bei der Suche nach gleich- wie gegen- geschlechtlichen Partnern helfen sollen, im Kamasutra ist schon 300 Jahre nach Christus ein drittes Geschlecht benannt. Und die einstige, aus europäischer Sicht brutale chinesische Tradition des Füße Bindens? In einer Vitrine stehen neben chinesischen Damen-Schühchen für gebundene Füße rote europäische Schnürstiefel, die von irritierend ähnlicher Absicht berichten.

Was lange Zeit als „Deflorationsinstrument“ galt, definiert jüngere Forschung als Behältnis für Medizin gegen Schlangengift (Foto: Lubowski)

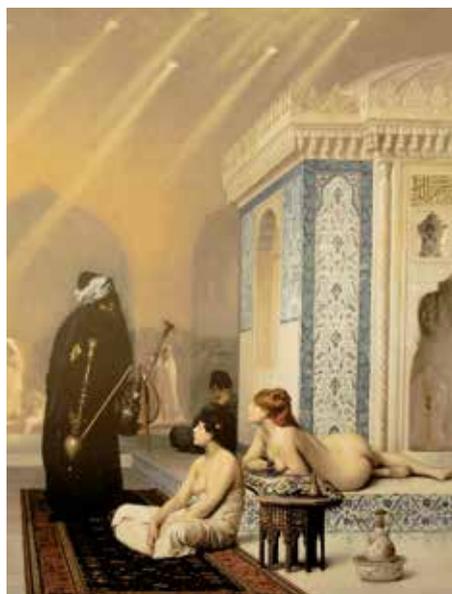




Homosexualität und Intersexualität werden in vielen afrikanischen Staaten als importierte Modeerscheinungen gegebelt. Die Karte beweist das Gegenteil: In den Sprachen Afrikas sind Worte für nicht heterosexuelle Beziehungen verankert. (Foto: Lubowski)



Zeichen eines königlichen Fehltritts: Diesen Schuh, eine Leihgabe des St. Annen-Museums, trug Mathilde von Dänemark (1751 bis 1775), als sie wegen ihrer Affäre mit dem deutschen Leibarzt Johann Friedrich Struensee verhaftet wurde. Die Königin ging ins Exil, ihr Liebhaber wurde hingerichtet. (Foto: Lubowski)



Europäische Vorstellung eines Harems (Foto: Lubowski)



Ein Instrument patriarchalischer Unterdrückung? Neuere Erkenntnisse sehen im sogenannten Keuschheitsgürtel ein Sexspielzeug oder aber einen Schutz vor sexuellen Übergriffen. (Foto: Lubowski)

Exotisch ist übrigens auch der Blick in europäische Geschichte, mit der die Ausstellung startet und für den Frühsorge sich Exponate anderer Lübecker Häuser ausgeliehen hat: den Keusch-

heitsgürtel aus dem Holstentor etwa, der nach neueren Forschungsergebnissen eben nicht zwangsweise die Keuschheit seiner Trägerin bewahren sollte, sondern Sexspielzeug oder aber Schutz vor sexuellen Übergriffen z. B. für weibliches Dienstpersonal war. „Dies zeigt, dass Objekte immer wieder neu betrachtet und bewertet werden müssen“, sagt Frühsorge. Ebenfalls Thema im Europa-Raum ist Heinrich Manns „Professor Unrat“ und ein Blick auf das Lübecker Rotlichtmilieu.



Die sinnliche Form der Bewegung: Bauchtanz

(Foto: Lubowski)

Er wolle keinen Voyeurismus bedienen, sagt Frühsorge. Außer dem Aufspüren von Klischees lägen ihm vielmehr Themen rund um Homo-, Trans- und Intersexualität am Herzen; für seine Ausstellung kooperiert er u. a. mit dem Christopher Street Day, der Lübecker Aidshilfe und dem Jugendnetzwerk Lamda Nord. Europa, das zeigt „Sex und Vorurteil“ vor allem, ist nicht die Welt.